



Leseprobe aus: Oppel, Sonnenflügel, ISBN 978-3-407-78933-4

© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-78933-4>

– 1 –

## Tiefer Winter

Mit hart in den Wind gestellten Flügeln segelte Schatten, der Fledermausjunge, durch den Wald. Die blattlosen Ulmen, Ahornbäume und Eichen schimmerten im Schein des Mondes, ihre Äste voller spitzer Eiszapfen. Unter ihm lagen umgestürzte Baumstämme wie Skelette riesiger Tiere. Die Luft war vom Stöhnen gefrorenen Holzes erfüllt und in der Ferne hörte Schatten ein mächtiges Krachen, als wieder ein Ast brach und zu Boden stürzte.

Er zitterte. Auch nach stundenlangem Flug war ihm immer noch kalt. Der Wind nagte ihm durch das glatte schwarze Fell an den Knochen. Sehnsüchtig dachte er an die anderen, die im Hibernaculum, ihrem Winterquartier, zurückgeblieben waren und es dort gemütlich hatten.

Trotz eines Überzugs aus glänzendem Reif war ihnen doch warm in ihrem tiefen Schlaf, der sie durch den Winter ins Frühjahr bringen würde. Sie hatten keine Lust gehabt, mit ihm zu kommen. Es schien ihnen zu

kalt, zu gefährlich. Diese Reise anzutreten war ihnen einfach nicht wichtig genug.

Lass sie schlafen, dachte Schatten, und kniff wegen eines plötzlichen Windstoßes die Augen zusammen. Sie hatten keinerlei Neugier, kannten keine Abenteuerlust. Er aber würde seinen Vater suchen.

Und es war auch nicht so, als ob er dabei allein wäre. Neben ihm wedelte mehr als ein Dutzend Silberflügel durch den Wald. Er konnte Chinook sehen, der gerade niedrig über einen schweren Fichtenast flog und dabei Schnee abstreifte. Vor ihm war Schattens Mutter Ariel. Sie unterhielt sich leise mit Frieda, der Ersten Ältesten ihrer Kolonie. Noch eine andere Fledermaus flog in der Vorhut mit, ein Männchen namens Ikarus. Er war ihr Führer. Schatten hoffte, er wüsste, wo es hinging. Aber nach allem, was er vor Kurzem durchgemacht hatte, war er froh, zur Abwechslung mal jemand anderen die Führung übernehmen zu lassen.

„Kalt?“, hörte er Marina neben sich fragen.

„Mir?“ Schatten schüttelte den Kopf und versuchte das Zähneklappern zu unterdrücken. „Dir etwa?“

Sie rümpfte die hübsche spitze Nase, als ob der Gedanke zum Lachen wäre. „Nein. Aber ich bin ziemlich sicher, dass ich dich habe zittern sehen.“

„Ich doch nicht“, sagte er und erwiderte ihren misstrauischen Blick. „Auf jeden Fall hast du mehr Fell. Schau dir nur diesen Pelz an!“

„Nun, ich bin älter als du“, stellte sie klar.

Schatten knurrte. Als ob sie ihn das je vergessen ließ!

„Und Glanzflügel haben ein besseres Fell“, fügte sie sachlich hinzu. „So ist das nun mal, Schatten.“

„Ein besseres Fell!“, sprudelte es heftig aus seinem Mund. „Ich habe das alles schon oft genug gehört! Dass es dichter ist, bedeutet noch lange nicht, dass es besser ist.“

„Jedenfalls ist es schön warm“, sagte Marina mit einem Grinsen.

Schatten musste zurückgrinsen. Von allen Fledermäusen, die mit ihm zogen, war Marina die einzige, die kein Silberflügel war. Ihr Fell war viel dichter und heller als sein eigenes und im Mondlicht leuchtete es geradezu. Auch ihre Flügel waren schmaler. Und sie besaß elegante muschelförmige Ohren.

Er hatte sie im letzten Herbst getroffen, als er auf seiner ersten Wanderung verloren gegangen war. Sie hatte ihm dabei geholfen, seine Kolonie im Hibernaculum wieder zu finden. Sie war ein unausstehlicher Besserwisser, aber er musste zugeben, sie hatte ihm mehrmals das Leben gerettet.

Ein Klumpen Schnee traf ihn auf dem Rücken. Er blickte sofort nach oben und sah, wie Chinook mit einem triumphierenden Grinsen herabgeglitten kam.

„Oh, tut mir Leid, Schatten, habe ich dich erwischt?“

„Irrsinnig komisch, Chinook. Wirklich.“ Er schüttelte den Schnee ab, bevor er schmelzen konnte.

Als sie Kleinkinder gewesen waren im Baumhort, und das war noch gar nicht so lange her, da hatte Chinook ihn mit so viel Respekt behandelt wie ein verrottetes Blatt. Schließlich war Chinook der viel versprechendste Jäger und Flieger gewesen und Schatten nur der Knirps der Kolonie. Aber nun, nach all den Abenteuern, die Schatten erlebt hatte, war Chinook zu dem Schluss gekommen, dass es sich doch lohnte, mit ihm zu reden.

„Chinook, so behandelt man keinen Helden“, sagte Marina und ihre Augen blitzten spöttisch.

Schatten rümpfte die Nase. Ein Held? Mit Sicherheit fühlte er sich nicht als Held. Vielleicht während der ersten oder zweiten Nacht, als er ins Hibernaculum gekommen war und alle seinen Geschichten lauschten. Aber danach war alles irgendwie wieder wie sonst geworden. Er aß, trank und schlief wie jeder andere auch und fühlte sich so, wie er sich immer gefühlt hatte. Ehrlich gesagt, hatte er schon mehr erwartet. Was musste er noch tun, um ein bisschen zu Ansehen zu kommen? Er war Tauben und Ratten entkommen, Eulen und Fledermauskannibalen. Er war durch Tunnel unter der Erde gekrochen und hatte sich durch ein Gewitter emporgeschwungen. Er war sogar bei hellem Tageslicht geflogen!

Und nun wurde ihm Schnee auf den Kopf geschmissen. Helden wurde kein Schnee auf den Kopf geschmissen.

Er zog eine Grimasse, als er beobachtete, wie Chinook an Marinas Seite hinabglitt. Chinook mochte ihre Gesellschaft, so viel war klar. Während der vergangenen Nächte hatte er sich besonders darum bemüht, neben ihr zu fliegen und tagsüber in ihrer Nähe zu schlafen. Das Erstaunlichste war, Marina schien das nichts auszumachen. Das mit dem Schneeklumpen war wahrscheinlich seine Methode, bei ihr Eindruck zu schinden, und es schien zu funktionieren. Schatten kochte vor Wut. Schau sie dir nur an, wie sie sich immer noch darüber amüsiert! Manchmal, wenn Schatten die beiden aus der Ferne beobachtete, konnte er tatsächlich aufschnappen, wie sie über etwas lachte, was Chinook gesagt hatte – eine Art klingelndes Lachen, das Schatten vorher nie von ihr gehört hatte. Mit Sicherheit lachte sie so nicht mit ihm. Es machte ihn wahnsinnig. Was konnte Chinook schon produzieren, was so komisch war? Er war gar nicht clever genug, um komisch zu sein. Lachten sie etwa über ihn?

„Ich habe über diese beiden Fledermauskannibalen nachgedacht“, sagte Chinook. „Goth und Throbb.“

„Aha“, sagte Schatten.

„Und ich schätze, ich hätte mit ihnen kämpfen können.“

Schattens Ohren zuckten verärgert. „Nein, Chinook. Sie hätten dich aufgefressen.“ Wie oft musste er das noch wiederholen? Chinook wollte einfach nicht glau-

ben, dass selbst er die beiden im Kampf nicht besiegt hätte. „Sie waren riesig“, sagte Schatten.

Chinook blähte sorglos die Nüstern. „Wie riesig?“

„Etwa so riesig“, sagte Schatten boshaft und sang Töne direkt in Chinooks Ohren und malte in seinen Kopf ein Echobild von Goth, der sich mit aufgerissener Schnauze auf ihn stürzte, eine Kette tiefender Zähne entblöste, schweißglänzende, einen Meter breite Flügel blähte ...

Das Klangbild blitzte nur einen Sekundenbruchteil in Chinooks Innerem auf, aber es erschien so plötzlich und war so entsetzlich, dass er aufschrie, gegen einen Fichtenast prallte und ganz mit Schnee bestäubt wurde.

„War das wirklich nötig?“, fragte Marina Schatten.

„Oh, ich denke schon.“

„Hübscher Trick“, knurrte Chinook und schüttelte den Schnee von den Schultern.

„Glaubst du immer noch, du könntest mit ihnen kämpfen?“, fragte Schatten.

„Nun, im Hibernaculum hätten wir gegen sie kämpfen können. Da gibt es tausende von uns.“

„Nein“, sagte Marina. „Sie hätten gewartet, bis ihr alle eingeschlafen seid, und hätten euch den ganzen Winter lang gefressen, einen nach dem anderen. Das war jedenfalls ihr Plan. Und sie hätten sich bestimmt gleich über dich hergemacht, Chinook. Eine Menge Fleisch an deinen Knochen.“

„Ja, das sind alles Muskeln“, sagte Chinook stolz, „kein Fett.“ Dann runzelte er die Stirn bei der Vorstellung, eine Mahlzeit abzugeben. „Trotzdem denke ich, ich hätte ...“

„Nun, sie sind tot“, sagte Schatten ungeduldig, „also wirst du’s nie erfahren.“

„Jedenfalls Throbb“, sagte Marina. „Wir haben gesehen, wie er zu Asche wurde. Aber bei Goth haben wir nur gesehen, wie er vom Blitz getroffen wurde.“

„Unmöglich, dass er das überlebt hat“, sagte Schatten. Er war selbst überrascht von dem Nachdruck in seiner Stimme. Er wünschte so sehr, dass es wahr wäre. Ganz deutlich sah er noch vor sich, wie Goths Körper angekohlt durch die Gewitterwolke nach unten trudelte. Er glaubte nicht, dass er die beiden Kannibalen je vergessen würde. Sie verfolgten ihn noch immer in seinen Träumen. Goth presste ihn dann auf den Boden und Schatten konnte spüren, wie das Gewicht der Riesenfledermaus auf seiner Brust lastete, konnte ihren faulen Atem riechen. Dann würde Goth den Kopf zu Schatten hinabbeugen und ihm Sachen ins Ohr flüstern, fürchterliche Sachen, an die er sich nicht mehr erinnern konnte, wenn er in der Abenddämmerung aufwachte. Und dafür war er dankbar.

„Er muss einfach tot sein“, murmelte er.

„Ich hoffe, du hast Recht, das ist alles, was ich dazu sagen kann“, meinte Marina. Sie betrachtete die Narbe, die Goths Zähne auf ihrem Handgelenk hinterlas-



sen hatten. Auch Schatten war verwundet, ein Flügel war an zwei Stellen durchlöchert worden. Obwohl die Risse zugeheilt waren, fühlte er während des Fluges an der Stelle noch ein kaltes Brennen. Und oft überraschte er sich selbst dabei, wie er über den Flügel nach hinten schaute und beinahe damit rechnete, Goths riesige Silhouette zu entdecken.

„Jetzt ist es nicht mehr weit.“

Das war Ikarus vor ihnen.

„Wir sollten jetzt bald über Grasland kommen. Und dann ist es nur noch eine Stunde Flug. Das hat Cassiel jedenfalls gesagt.“

Schatten spitzte die Ohren beim Namen seines Vaters. Im letzten Frühjahr, noch bevor Schatten geboren worden war, hatte sich Cassiel auf die Suche nach einem merkwürdigen Gebäude der Menschen gemacht, nicht weit vom Hibernaculum entfernt, und er war nie zurückgekehrt. Von Eulen getötet, das hatten alle angenommen. Aber im vergangenen Herbst, als Schatten mit Marina südwärts flog, hatte er eine weiße Fledermaus getroffen. Sie hieß Zephir und konnte Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hören.

Und er hatte gesagt, dass Cassiel noch lebte.

Schatten wusste nicht viel von seinem Vater. Nur dass er von den Menschen beringt worden war – und dass er sehnlichst erfahren wollte, was das alles zu bedeuten hatte. Er musste geglaubt haben, dass er bei dem Gebäude die Antwort erhalten würde. Und Schatten

war sicher, dass er ihn dort schließlich finden würde, den Vater, den er nie gekannt hatte.

Plötzlich sah er, wie vor ihnen Frieda ihren linken Flügel in stiller Warnung ausstreckte, und sofort bog er mit Marina zum nächsten Baum ab. Er grub seine Krallen in die vereiste Rinde, ließ sich mit dem Kopf nach unten hängen, legte eng die Flügel an und versuchte wie ein Eiszapfen auszusehen. Er hörte noch, wie unterhalb von ihm die anderen rasch ihre Ruheplätze fanden, dann herrschte Stille.

„Siehst du was?“, flüsterte er zu Marina.

Sie schüttelte den Kopf. Vorsichtig strich er mit Tönen über die Bäume, beobachtete, wie die zurückgeworfenen Echos vor seinem inneren Auge Bilder malten.

Da!

Mit ihrem weißen Gefieder war die Eule vor den verschneiten Ästen so gut getarnt, dass Schatten sie mit den Augen leicht hätte übersehen können. Aber von seinem Klang-Sehen erfasst glänzte die Eule wie Quecksilber. Es war ein geflügelter Riese, mit Leichtigkeit viermal so groß wie er selber. Ein Tod bringendes Bündel von Federn, Muskeln und Klauen, die riesigen mondförmigen Augen weit aufgerissen. Noch fünfzig Flügelschläge und er wäre direkt in sie hineingeflogen. Er hätte besser aufpassen sollen.

Der bloße Anblick erfüllte ihn mit Abscheu. Seit Millionen von Jahren patrouillierten die Eulen in der Abend- und der Morgendämmerung am Himmel, um

sicherzustellen, dass die Fledermäuse nie die Sonne zu sehen bekamen. Nach dem Gesetz konnte jede Fledermaus, die während des Tages entdeckt wurde, gejagt und getötet werden.

So wie sie beinahe auch Schatten im letzten Herbst getötet hatten. Er konnte sich an jene Morgendämmerung so deutlich erinnern, wie er im Verborgenen gewartet hatte, um nur einen kurzen Blick auf die aufgehende Sonne zu werfen. Er musste sie einfach sehen. Und er hatte sie auch gesehen, ein strahlendes Scheibchen von ihr, das immer noch glorreich in seinem Gedächtnis brannte. Aber was danach passiert war, das war alles andere als glorreich gewesen. Zur Vergeltung hatten die Eulen den Baumhort niedergebrannt, die uralte Behausung seiner Kolonie für die Mütter und ihre Jungen. Er zuckte zusammen bei der Erinnerung an die rauchenden, zusammengesackten Ruinen seiner Heimstatt. Das war der Preis, den alle für seinen Blick auf die Sonne hatten zahlen müssen.

Er starrte auf die Eule. Nun war nicht einmal mehr der nächtliche Himmel sicher. Erst vor Monaten hatten die Eulen ihnen den Krieg erklärt, weil sie überzeugt waren, dass die Fledermäuse Vögel umbrächten. Die einzigen Fledermäuse, die Schatten kannte und die Vögel töteten, waren Goth und Throbb, aber die Eulen wollten das nicht glauben.

„Was macht sie hier draußen?“, flüsterte er Marina zu.